

„Unabhängig von einer Entscheidung für oder gegen Kernkraft wird Strom ein begehrtes und knappes Gut bleiben.“



### Engpass managen

Grenzenlose Stromausfälle sind bei uns eher unbekannt. Ausreichende Erzeugungskapazitäten und verlässliche Netze verkraften bislang auch extreme Lastspitzen mit maximalem Strombedarf. Doch das könnte sich bald ändern, sollte es nicht gelingen, das künftige Angebot der Nachfrage anzupassen. So viel steht fest: Beim Übergang zu einer von erneuerbaren Energien sowie hocheffizienten Kohle- und Gasanlagen dominierten Erzeugung wird Strom knapper. Denn in Deutschland wackeln derzeit etliche Kraftwerksprojekte aufgrund fehlender öffentlicher Akzeptanz und es ist absehbar, dass die Windkraftpotenziale mittelfristig begrenzt sind.

Ziel sollte es also sein, den drohenden Engpass möglichst klein zu halten. Dafür muss das Ende 2007 beschlossene Energie- und Klimaprogramm der Bundesregierung voll umgesetzt und der deutsche Kraftwerkspark modernisiert sowie erweitert werden. Bleibt es beim Atomausstieg, stellt sich zudem für Haushalte und Industrie die Frage: Welchen Strompreis werden die Verbraucher für einen Erzeugungsmix akzeptieren müssen, der ohne die vergleichbar günstige Kernkraft auskommt und steigende Klimakosten beinhaltet? Unabhängig von einer Entscheidung für oder gegen Kernkraft wird Strom ein begehrtes und knappes Gut bleiben.

**Matthias Kutzscher**  
Chefredakteur  
Energie & Markt

## Realität oder Panikmache?

**Der Begriff elektrisiert: Stromlücke. Seit Monaten wird darüber debattiert, wie sich Stromangebot und -nachfrage in den kommenden Jahrzehnten hierzulande entwickeln. Die Lichter gehen sicher nicht aus, aber die Erzeugungskapazitäten für Strom werden künftig knapper.**

Die Warnung kommt von der Deutschen Energie-Agentur (Dena): In wenigen Jahren werde Deutschland seinen Strombedarf nicht mehr selbst decken können, formulierte die bundeseigene Dena in einer Studie vom April. Im August legte Stephan Kohler nach: „Ab 2012 steht nicht mehr genügend gesicherte Kraftwerksleistung zur Verfügung, um die Jahreshöchstlast effizient zu decken“, sagte der Dena-Chef. Bis 2020 steige die Differenz auf 12.000 Megawatt (MW), was umgerechnet 15 Großkraftwerke seien.

Dem widerspricht der aktuelle Monitoring-Bericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Die Gutachter kommen zu dem Ergebnis, dass der Zubau von 11.000 der bis 2015 benötigen 15.000 MW Kraftwerksleistung bereits gesichert sei. Zudem sei der Markt effizient genug, um die noch offene Lücke von 4.000 MW zu schließen. Auch für die zwischen 2015 und 2020 zusätzlich nötigen konventionellen Kapazitäten von 5.000 MW würde der Markt ausreichend Investitionsanreize setzen.

Fakt ist: Bleibt es beim Kernkraftausstieg, müssen bis 2020 rund 20.300 MW definitiv ersetzt werden. Doch die für die Berechnung einer möglichen Stromlücke nötigen Parameter unterliegen Annahmen und künftigen Trends. Um eine drohende Lücke zu vermeiden, müssen folgende Klimaziele der Bundesregierung bis 2020 in Gänze erfüllt werden: die Senkung des Bruttostromverbrauchs um elf Prozent, die Verdoppelung des Stromanteils aus Kraft-Wärme-Kopplung auf 25 Prozent und der Ausbau der erneuerbaren Energien auf nahezu 30 Prozent der Stromerzeugung. Das sind erreichbare, aber ambitionierte Ziele. Werden die Vorgaben aber verpasst, warnt Energieexperte Uwe Leprich, „bekommen wir ein Problem“.

Laut Dena würden bis 2020 zudem eine ganze Reihe fossil befeuerter Kraftwerke altersbedingt abgeschaltet werden und damit alleine bei Kohleanlagen 17.500 MW

wegfallen. Der Neubau effizienter Kraftwerke hängt wesentlich von der Akzeptanz der Öffentlichkeit, der Entwicklung von Emissionshandel und CO<sub>2</sub>-Preis sowie von den künftigen Baukosten ab. In allen Bereichen bestehen jedoch erhebliche Unsicherheiten. Entsprechend bestätigt der Monitoring-Bericht des BMWi, dass bei dauerhaften Akzeptanzproblemen Versorgungsengpässe nicht auszuschließen seien.

Deutlicher werden die Experten des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts. Einer aktuellen HWWI-Studie zufolge steuert Deutschland auf eine Lücke von 15,5 Prozent im Jahr 2020 zu, die durch heimische Produktion nicht gedeckt ist. Dabei sind die Forscher davon ausgegangen, dass erneuerbare Energien massiv ausgebaut werden; auch eine höhere Energieeffizienz ist in das Szenario eingerechnet.

Bei diesem Minus läuft Deutschland zwar keine Gefahr, dass die Lichter regelmäßig ausgehen. Laut Ökonom Axel Ockenfels hängt aber die „zuverlässige Stromversorgung von den Anreizen für den Bau neuer Kraftwerke ab“. Das heißt, der Energiemarkt muss Signale für Investitionen senden.

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Martin Czakainski, etv GmbH,  
Montebruchstraße 2, D-45219 Essen

#### Verlag:

Energiewirtschaft und Technik  
Verlagsgesellschaft mbH – etv GmbH,  
Montebruchstraße 2, D-45219 Essen

#### Redaktion:

Matthias Kutzscher (V.i.S.d.P.),  
Duisburger Str. 71, 40479 Düsseldorf  
E-Mail: m.kutzscher@energieundmarkt.de

#### Erscheinungsweise:

monatlich (12 Ausgaben pro Jahr)

[www.energieundmarkt.de](http://www.energieundmarkt.de)